

seiner Werke in deutscher Sprache konnte er zumeist nur träumen. Bevor nun dieser Erzählstrang persönlicher Schicksale fortgesetzt wird, berichtet Peter Wörster vom Herder-Institut über das Schicksal des „Estnischen Zonenarchivs“, einer wohl unikalen Sammlung von Dokumenten zur estnischen DP-Welt, das 1950 im Herder-Institut eingelagert wurde, um jedoch kurz darauf an die estnische Exilgemeinde in den USA überlassen zu werden.⁵

Den Abschluss bilden drei jeweils persönliche Rückblicke auf Flucht, Lager und Integration in der Bundesrepublik, verfasst von der Estin Vilma Brinkmann, der Lettin Irēna Mirdza Stower und der Litauerin Elena Baliulis. Tatsächlich machen diese Schicksale trotz der wenigen Seiten, die sie einnehmen, deutlich, wie sehr die Zeitläufte der 1940er Jahre persönliche Lebensentwürfe im wahrsten Sinne durcheinander gebracht haben. Zudem machen sie bewusst, dass eine Beschäftigung mit den DPs nicht darum herumkommen kann, die einzelnen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, deren Leben ohne Hitler und Stalin gewiss anders verlaufen wäre. Dem menschenverachtenden Terror Zentral- und Osteuropas entkommen zu sein ist ein Umstand, den Nachgeborene kaum zu beurteilen imstande sind. Dass er so manch einen wie den eingangs zitierten Oskars N. oder Friedrichs J. „über den großen Heringsteich“ verschlagen würde (S. 103), war diesen Menschen nicht in die Wiege gelegt worden. Umso verdienstvoller ist daher die von der „Academia Baltica“ und ihrem Leiter Christian Pletzing vorgelegte Textsammlung, die als Ausgangspunkt weiterer Forschungen dienen kann.

KARSTEN BRÜGGEMANN

The Baltic Question during the Cold War (Cold War History Series, Bd. 20). Hrsg. von JOHN HIDEN, VAHUR MADE und DAVID SMITH. Routledge. London und New York 2008. 212 S. ISBN 0415371007 und 9780415371001.

Der zu rezensierende Sammelband präsentiert 13 Aufsätze, die eine Zeitspanne von der Zwischenkriegszeit bis in die nahe Vergangenheit abdecken. Der Leser wird mit Sicherheit viel Interessantes entdecken, denn

⁵ Zu den heutigen Bemühungen um die Auswertung der Exilarchive vgl. PIRET NOORHANI: *Baltic Heritage Network*: Die Pflege des exilbaltischen Kulturerbes – Zwischenbilanz und Zukunftsperspektiven, in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* 3 (2008), S. 239-242.

zum größten Teil handelt es sich neuere Forschungen, die von der Arbeit in erst seit einigen Jahren zugänglichen Archiven leben. Die „baltische Frage“ war sicherlich während des Kalten Krieges peripher, nichtsdestotrotz setzten sich die Großmächte mit ihr auseinander. In der bisherigen Geschichtsschreibung überwiegt ein juristisch geprägter Ansatz vertreten von Autoren wie Boris Meissner mit seiner klassischen völkerrechtlichen Studie aus dem Jahr 1956¹ oder von Lauri Mälksoo². Der vorliegende Band konzentriert sich nun auf einen Zugang der Diplomatiegeschichte und der Geschichte der internationalen Beziehungen, wobei einzelne Autoren umfangreiche Archivrecherchen angestellt haben. Unter den elf Verfassern finden sich international anerkannte Experten für dieses Thema. Der Band ist das Ergebnis eines Projektes, das vom Estnischen Wissenschaftsfonds unterstützt wurde, und das Resultat ist wirklich lesenswert. Allerdings muss eine Einschränkung gemacht werden: Obgleich der Titel etwas mehr verspricht, werden Geheimdienst-Aktivitäten während des Kalten Krieges wie beispielsweise die Unterstützung der antisowjetischen Partisanen im Baltikum und das Ausspähen des baltischen Exils von sowjetischer Seite oder die Rolle der Medien – man denke nur an *Voice of America*, *Radio Free Europe* oder *Radio Moscow* –, praktisch nicht behandelt, obwohl sie auch zu den außenpolitischen Waffen des Kalten Krieges zählten. Der Band konzentriert sich wie erwähnt auf die internationalen Beziehungen und die Diplomatie.

Die Autoren kommen aus Großbritannien, den USA, Kanada, Russland, Frankreich, Finnland und Estland, womit der Band wirklich internationale Sichtweisen repräsentiert. Bedauerlicherweise sind jedoch keine Fachleute aus Lettland oder Litauen beteiligt, womit die Perspektive dieser beiden Länder weniger stark als etwa diejenige Estlands berücksichtigt wird. Wie immer bei einem Sammelband bewegen sich nicht alle Beiträge auf einem gleich hohen Niveau und einige Autoren haben sich weniger Mühe als andere gegeben, wie ein Blick in die Endnoten belegt. So verzichtet Paul Goble fast komplett auf Belege für seine Darstellung, während Kristina Spohr Readman mit „deutscher Gründlichkeit“ ihre beiden Artikel jeweils mit sieben Seiten Anmerkungen ausstattet. Etwas störend sind kleine Ungenauigkeiten und Schreibfehler. Die Transliteration des Russischen ist uneinheitlich und fehlerhaft (S. 71-72) oder erfolgt gar nicht (S. 30). Archive sind unter falschem Namen (S. 19, 31, 182) oder überhaupt nicht angeführt (S. 127). Im letzteren Fall ist es beispielsweise für den Nicht-Fachmann unklar, ob es sich um Dokumente des Bundesarchivs (BA) oder des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes (PA) handelt. Auch werden nicht alle Abkürzungen aufgelöst (S. 82). Manche

¹ BORIS MEISSNER: Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, Köln 1956.

² LAURI MÄLKSOO: *Illegal Annexation and State Continuity. The Case of the Incorporation of the Baltic States by the USSR. A Study of the Tension between Normativity and Power in International Law*, Leiden und Boston 2003.

Literaturverweise sind ebenfalls fehlerhaft (S. 19-20) und unter dem angeführten Titel lassen sich die Publikationen nicht finden. Kleinere inhaltliche Fehler treten auf, wenn beispielsweise Suzanne Champonnois behauptet, Frankreich habe keine Balten gegen ihren Willen in die UdSSR „repatriert“ (S. 86). Hier wäre ein sorgfältigeres Editieren angebracht gewesen. Sprachlich ist das Buch allerdings sehr gut lesbar. Angenehm fällt der nüchterne und ausgewogene Ton auf.

Der Themenkreis des Bandes ist breit gesteckt und der Platzmangel verbietet, auf jeden der Aufsätze im Detail einzugehen. Deshalb werden sie an dieser Stelle nur knapp vorgestellt. Vahur Made untersucht die diplomatischen Beziehungen der baltischen Staaten zu Frankreich, Großbritannien und dem Deutschen Reich in der Zwischenkriegszeit und Eero Medija in nimmt sich die Beziehungen der USA, der UdSSR und dem Baltikum bis zum Ausbruch des Kalten Krieges vor. Beide Aufsätze sind jedoch eher deskriptiv und referierend angelegt. Über die Haltung der USA erfahren wir von Jonathan L'homme dieu und Paul Goble nicht viel Neues, wenn auch Gobles Beitrag aus dem Blickwinkel des damals beteiligten Zeitzeugen interessant ist. Spannender sind die Aufsätze zur sowjetischen (Konstantin Khudoley), britischen (Craig Gerrard) und französischen Perspektive (Suzanne Champonnois), bei denen der Leser wirklich etwas hinzulernt.

Zu den Höhepunkten des Bandes zählen gewiss die beiden Beiträge von Kristina Spohr Readman über die Haltung Westdeutschlands zur „baltischen Frage“ sowie über die westliche Diplomatie in der Endphase des Kalten Krieges und ihre Einstellung zur baltischen Unabhängigkeit. Zwar ist der letztere bereits zuvor in der Zeitschrift „Cold War History“ erschienen, doch wird ihn der Leser besonders anregend finden. Während die westlichen Großmächte in ihrer Rhetorik auf Recht und Moral pochten, verfolgten sie tatsächlich eine Realpolitik reinsten Wassers. So lange wie Russland unter Boris El'cin die baltische Unabhängigkeit noch nicht offiziell anerkannt hatte, verfügten die baltischen Staaten nur über Dänemark und Island als echte Freunde und Unterstützer unter den NATO-Mitgliedern. Allen anderen waren Realpolitik und die erfolgreiche Kooperation mit der undemokratischen Sowjetunion wichtiger als das Selbstbestimmungsrecht der Völker oder Demokratie im Baltikum.

Zwei weitere knapp gehaltene Beiträge widmen sich der estnischen Exilregierung (Vahur Made) und dem baltischen Exil (Helen Morris und Vahur Made). Ein letztes kleines Juwel ist der abschließende intelligente Essay von David Smith: „Das Ende der ‚baltischen Frage‘? Die baltischen Staaten, Russland und der Westen nach dem Kalten Krieg“. Hierin gelingt es Smith auf nur 15 Seiten, die wesentlichen Entwicklungen seit 1991 zu skizzieren und am Ende die ‚russische Frage‘ zu stellen. Nicht dass der Rezensent mit allen Ansichten Smiths übereinstimmt, aber die geraffte Darstellung der wichtigen Punkte ist brillant und anregend.

Besprechungen

Zusammenfassend gesagt kann der Band zur Lektüre empfohlen werden, obwohl sich nicht alle Beiträge auf gleich hohem Niveau bewegen. Definitiv sind aber noch weitere Forschungen zur Geschichte des Baltikums im Kontext des Kalten Kriegs notwendig. Die vorliegende Aufsatzsammlung bedeutet einen ersten Schritt, dem noch weitere folgen sollten.

OLAF MERTELSMANN